

aus: Alexander und Margarete Mitscherlich, *Die Unfähigkeit zu trauern* (1967)

Über Vergangenheitsbewältigung in Deutschland

Es ist klar, dass man millionenfachen Mord nicht «bewältigen» kann. ... Mit «bewältigen» ist eine Folge von Erkenntnisschritten gemeint. Freud benannte sie als «erinnern, wiederholen, durcharbeiten». Der Inhalt einmaligen Erinnerns, auch wenn es von heftigen Gefühlen begleitet ist, verblasst rasch wieder. Deshalb sind Wiederholung innerer Auseinandersetzungen und kritisches Durchdenken notwendig, um die instinktiv und unbewusst arbeitenden Kräfte des Selbstschutzes im Vergessen, Verleugnen, Projizieren¹ und ähnliche Abwehrmechanismen zu überwinden. Die heilsame Wirkung solchen Erinnerns und Durcharbeitens ist uns aus der klinischen Praxis wohlbekannt. Denn nur der Kranke, dessen Leiden am Symptom grösser ist als der Gewinn aus der Verdrängung, findet sich bereit, seine Bewusstseinszensur für die Wiederkehr des Verleugneten und Vergessenen zu lockern. Diese Therapie müsste aber in einem Kollektiv verwirklicht werden, dem es, wenigstens materiell, insgesamt besser geht als je zuvor. Es verspürt keinen fühlbaren Anreiz, seine Auslegung der jüngsten Vergangenheit den unbequemen Fragen anderer auszusetzen. ...

Wir verlangen also nach näherer Aufklärung über den Sprung, den so viele vom gestern ins Heute taten. Es war eine blitzartige Wandlung, die man nicht jedermann so mühelos zugetraut hätte. Durch Jahre war die Kriegsführung und waren die Kriegsziele der Naziführer bejaht worden. ... Nach der vollkommenen Niederlage kam die Gehorsamsthese auf, plötzlich waren nur noch die unauffindbaren oder abgeurteilten Führer für den in die Tat umgesetzten Völkermord zuständig. ... Die Abwehr der mit der Nazivergangenheit verbundenen Schuldgefühle ist weiterhin Trumpf. Bücher und Zeitungen bleiben nicht ungelesen, in denen die Auffassung vertreten wird, dass wir nur unter dem Druck bösartiger Verfolger all das tun mussten, was wir taten. Eine solche Einstellung bedeutet, dass nur die passenden Bruchstücke der Vergangenheit zur Erinnerung zugelassen werden. Alle Vorgänge, in die wir schuldhaft verflochten sind, werden verleugnet, in ihrer Bedeutung umgewertet, der Verantwortung anderer zugeschoben. ... Natürlich beherrschen solche Abwehrvorgänge nicht nur die deutsche Szene, sie sind allgemeinmenschliche Reaktionsformen. ... Wo Schuld entstanden ist, erwarten wir Reue und das Bedürfnis der Wiedergutmachung. Wo Verlust erlitten wurde, ist Trauer die natürliche Konsequenz. Der kollektiven Verleugnung der Vergangenheit ist es zuzuschreiben, dass wenig Anzeichen von Trauer in der grossen Masse der Bevölkerung zu bemerken waren.

¹ Freud verwendet die Bezeichnung zur Beschreibung von Abwehrprozessen, bei denen eigene unerträgliche Vorstellungen, Gefühle oder Wünsche (unbewusst) anderen Personen oder Dingen zugeschrieben werden. So verlagern nach dieser Auffassung z.B. Kinder, die unentwegt 'petzen', in Wirklichkeit ihren eigenen Wunsch, Verbotenes zu tun, auf andere Kinder.